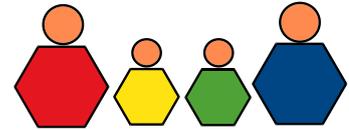


**FAMILIENADVENT 2024**  
**in den**  
**Heilig Geist, Bockum - Hövel**



Datum  
06.12.2024

**Liebe Teilnehmer am Familienadvent!**

Toll, dass Sie – dass Ihr – wieder dabei seid! Letzte Woche – die Geschichte, die uns Schoschanah über ihre Freundin Judith erzählt hat, war ganz schön gruselig. Aber Judith hat wirklich ganz viel Mut bewiesen, als sie sich – nur mit Schoschanah zusammen - dem furchtbaren Holofernes entgegengestellt hat und ihn besiegt hat. Heute hat uns Schoschanah eine andere Heldin der Bibel mitgebracht – eine Heldin, die nicht nur bildhübsch war, sondern unglaublich klug, geschickt und weise. Aber davon gleich. Ihnen, liebe Eltern und Erwachsenen, habe ich auch eine Geschichte mitgebracht, die von echter Weisheit handelt. Was aber ist eigentlich „Weisheit“? Immanuel Kant, der berühmte Philosoph, hat einmal gesagt: „Vor einer hochgestellten Person verneigt sich mein Kopf, vor einem weisen Menschen verneigt sich mein Geist.“ Weisheit ist –einfach gesagt – die Klugheit des Herzens, die sich in echter Güte zeigt: Wahrhaft gütige Menschen sind oft auch sehr weise. Sie müssen dafür nicht gebildet sein oder besonders intelligent. In ihnen strahlt etwas von dem auf, was wir Menschen eigentlich sein können – und das lässt uns bewundernd staunen.

Doch hören wir, liebe Kinder, wen uns Schoschanah diesmal mitgebracht hat:

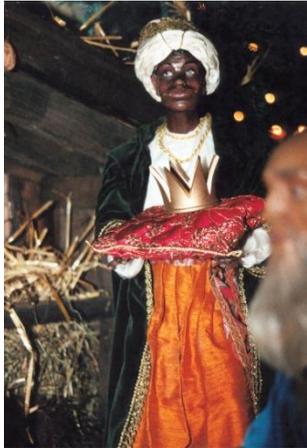


**2. Advent: Schoschanah begegnet der klugen Esther.**

Ihr wisst sicher noch, wie ich Euch am vergangenen Sonntag von meiner Freundin Judith erzählt habe. Einige Jahrhunderte später hatte ich wieder die Ehre, eine wundervolle Heldin zu meinen Freundinnen zählen zu dürfen: die Königin Esther. Von ihr möchte ich Euch heute erzählen.

Leider ist mein Volk unserem Gott nicht immer treu geblieben. Immer wenn es ihnen gut ging, haben sie sich von Jahwe abgewandt und sind idiotischen Götzenbildern nachgelaufen. Die Folge davon war, dass prompt Unglück über sie kam. So auch im

Jahre 570 v. Chr. als die Perser kamen: Auch sie wollten die Welt beherrschen und auch sie wollten wir stoppen. Nur hatten wir damals keine Judith. Das Ende vom Lied war, dass in unserem Land alles zerstört wurde - selbst Jerusalem und der wundervolle Tempel mussten dran glauben. Wir selbst, unser ganzes Volk, wurden in die Verbannung geschickt, in die Sklaverei nach Babylon. Dort erging es uns zunächst sehr schlecht. Doch Gott hatte Erbarmen mit uns und so entdeckten die Perser sehr bald, wie sie unsere Fähigkeiten und Künste nutzen konnten, so dass beide Seiten daraus Vorteil ziehen konnten. Viele von uns wurden in der Verwaltung und im Rechnungswesen eingesetzt und leisteten dort gute Dienste.



So auch der Onkel meiner Freundin Esther, der sie, als sie ihre Eltern bei einem Mordanschlag verloren hatte, zu sich nahm und aufzog. Leider hatten wir aber auch viele Neider, denn wo Erfolg ist, wächst bekanntlich auch der Neid. Einer der schlimmsten und widerlichsten war ein gewisser Haman, ein hoher Hofbeamter des Königs. Immer wieder suchte er nach Mitteln und Wegen, unserem Volk und ganz besonders Mordechai, dem Onkel von Esther zu schaden.

Als beim König Artaxerxes die Lieblingsfrau in Ungnade gefallen war und er auf Mädchenfang war, verriet Haman ihm meine Freundin Esther. Gnadenlos wurde sie mit vielen anderen Mädchen zusammen in den Palast gebracht, gewissermaßen als Nachschub für den königlichen Harem.

Doch Esther war anders als die anderen Mädchen um sie herum. Sie stand nicht zitternd und jammernd mit gesenktem Kopf vor dem König, als warte sie, wie ein Stück Vieh zur Schlachtbank geführt zu werden. Im Gegenteil: Hoch erhobenen Hauptes stand sie vor dem König und gab ihm auf seine harschen Fragen schnell und geschickt schlagfertige Antworten. Dem König Artaxerxes verschlug es die Sprache: So etwas Tolles hatte er ja noch nie erlebt. Endlich mal keine dumme unterwürfige Kuh, sondern eine Frau, die ihm ebenbürtig war. Sofort schickte er alle anderen Mädchen nach Hause und machte Esther zu seiner Lieblingsfrau. Mordechai platzte schier vor Stolz.

Aber leider wuchs wieder der Neid. Haman, dieser Fiesling, versuchte Mordechai und unser Volk hereinzulegen, indem er uns zwingen wollte, vor dem Standbild des Königs den Götzen zu opfern. Als wir uns natürlich weigerten, verriet er uns an den König. Artaxerxes, der an diesem Tag sowieso schlecht gelaunt war, tobte vor Wut. Und als Haman, dieser gemeine Kerl, ihn überredete, einen Befehl zu erlassen, wonach alle Juden im gesamten persischen Weltreich am 13. Adar zu ermorden seien und ihr Besitz zu plündern sei, da unterschrieb er ihn sogleich und machte auch noch Haman zum Leiter der ganzen Aktion.

Das Furchtbarste, was uns passieren konnte, war eingetreten. Wir waren rettungslos verloren! In unserer Not schrien wir zu Jahwe, er könne doch uns, sein auserwähltes Volk, nicht einfach so untergehen lassen. Wir flehten ihn um Hilfe an. In dieser Situation erinnerte ich mich an meine Freundin Esther. Vielleicht konnte sie den König ja noch umstimmen. Schnell liefen wir zu ihr hin und baten sie um Hilfe. Doch auch sie war verzweifelt, denn sie war seit jenem Tag nicht mehr zum König gerufen worden und es war ihr bei Todesstrafe verboten, unaufgefordert beim König zu erscheinen. Und selbst wenn es ihr gelingen würde, zu ihm vorzudringen, wäre dennoch alles verloren, denn selbst der König könne einen Befehl, den er einmal erlassen habe, nicht rückgängig machen. Doch wir flehten sie an, es wenigstens zu versuchen.

Schließlich beruhigte sie sich und sprach: „Ich werde Euch helfen, und wenn es mein Leben kostet. Was ist mein Leben schon wert ohne die Menschen, die ich liebe? Aber Ihr müsst auch etwas tun: Ihr müsst alle - vom kleinen Kind bis zu den Alten - für mich beten und Jahwe anflehen, dass er mir hilft, damit ich in den Augen des Königs Gnade finde für unser Volk.“

Gesagt - getan: Nach vier Tagen und Nächten voller Angst und Pein gingen Esther und ich zum König. Esther sah schlimm aus: Tiefe rote Ringe hatte sie unter ihren verweinten Augen, die Wangen waren bleich und sie musste sich auf mich stützen, so sehr hatte das Ganze sie mitgenommen. Zitternd und bebend traten wir vor den König. Der wollte zunächst wütend aufbrausen über die Störung, doch als er Esther in ihrem beklagenswerten Zustand sah, entfachte Gott in seinem Herzen Mitleid und er sprang auf, führte sie zu seinem Platz und fragte sie nach ihrem Kummer. Esther erzählte ihm die ganze Geschichte, von dem Neid Hamans, davon dass uns unser Glaube verbiete, anderen Göttern zu opfern, wir aber trotzdem treue Diener des Königs seien und ihm viel geholfen haben, und dass nun wir vor der rettungslosen Vernichtung ständen, wenn dieser Befehl nicht zurückgenommen würde.

Da bereute Artaxerxes seinen voreiligen Befehl und sein unbeherrschtes Temperament, aber auch er konnte einen Befehl, den er nach dem ewigen Gesetz der Perser und Meder gegeben hatte, nicht wieder zurücknehmen. Verzweifelt überlegten wir, wie wir eine Lösung und damit Rettung für unser Volk finden konnten. Schließlich gab uns Gott die rettende Idee. - Was heißt „uns“? Esther begriff am schnellsten, dass der König zwar den Befehl nicht zurücknehmen konnte, ihn aber durch einen anderen Befehl unbrauchbar machen konnte. Und so jagten noch in derselben Nacht königliche Boten in alle Länder und Provinzen des persischen Weltreiches mit folgender Botschaft: „Jeder, der den Befehl zur Judenvernichtung am 13. Adar befolgt, soll mit dem Tode 'belohnt' werden. Die gesamte Armee der Perser, alle Truppen und Einheiten, haben dem jüdischen Volke beizustehen und es vor Übergriffen zu schützen. Wer die Juden angreift oder beraubt, ist ein Feind des Königs.“ Der erste, an dem der neue Befehl vollstreckt wurde, war der gemeine Hofbeamte Haman. An dem Galgen, den er für Esthers Onkel Mordechai vorgesehen hatte, baumelte nun er.

Artaxerxes aber liebte seine Lieblingsfrau Esther umso mehr und war tief beeindruckt von Ihrer Klugheit und ihrem Mut. Deshalb entließ er sie aus dem Sklavenstand und bat sie, mit ihm zusammen Königin über das persische Weltreich zu sein, denn es genügt nicht, ein Weltreich nur zu erobern. Man braucht auch die Weisheit und Besonnenheit, es regieren zu können.

Die Rettung durch die Königin Esther feiert mein Volk übrigens bis auf den heutigen Tag im Purimfest, einem fröhlichen Fest, das Eurem Karneval ähnelt.<sup>1</sup>

Wen uns Schoschanah als nächste vorstellt, erfahrt Ihr nächste Woche.

Esther – oder Hadassah, wie sie auf hebräisch heißt – hatte genau diese Weisheit, die Klugheit des Herzens. Wenn sie sogar Artaxerxes bezaubern konnte, einen wirklich eingefleischten Chauvinisten, und das nicht durch ihr Aussehen, das ja noch Judith geholfen hatte, sondern durch ihre Persönlichkeit, durch ihr kluges und besonnenes Agieren, dann muss dies eine ganz herausragende Tugend an ihr gewesen sein.

Brauchen nicht auch wir immer wieder diese Tugend der Besonnenheit, die Weisheit, die sich in Herzengüte zeigt, die auch dann noch agiert und sich

engagiert, wenn alle anderen schon aufgegeben haben? In meiner früheren Gemeinde in Laer gibt es einen Bezirksbeamten, den sogenannten „Dorfsheriff“, der hochgeachtet ist, den ich immer bewundert habe, weil er mit den Leuten sprach, zwischen ihnen vermittelte und so viele Streitereien im Vorhinein befriedete, bevor es zur Anzeige kam und der Nachbarschaftsfriede endgültig zerstört war. Für die Klugheit des Herzens braucht man nicht uralt zu sein, häufig besitzen Kinder eine größere Weisheit als wir:

Es war vor langer Zeit. Da spielte sich auf dem Balkan, nahe dem Amselfeld folgende Geschichte ab: Wieder hatten sich die verfeindeten Völker der Serben und der Bosnier lange lange bekriegt, was zu vielen ungezählten Toten auf beiden Seiten geführt hatte. Es gab keine Familie, die nicht Tote zu beklagen hatte. Deshalb beschlossen beide Seiten sich zusammen zu setzen und ernsthaft über den Frieden zu verhandeln. Beide Parteien, bis an die Zähne bewaffnet, kamen zusammen und setzten sich – einander misstrauisch beäugend – unter dem großen Versammlungsbaum zusammen. Der Großvater hatte seinen kleinen 10-jährigen Enkel mitgebracht, damit er sein Pferd führen und halten sollte.

Die Versammlung zog sich endlos in die Länge und es schien, als würde der Friede wieder einmal nicht zustande kommen. Doch endlich war man soweit: Verbindliche Absprachen wurden getroffen und zähneknirschend kam man überein, endlich Frieden zu schließen und einander nicht mehr zu ermorden. Auf einmal löste sich aus einer Waffe ein Schuss! Sofort sprangen alle auf, griffen zu ihren Waffen und wollten sich gegenseitig umbringen. Da rief der kleine Junge: „Hey, wollt Ihr wieder alles zerstören, was wir gerade mühselig aufgebaut haben? Der Schuss hat sich sicher nur versehentlich gelöst, wahrscheinlich hat er nicht einmal getroffen! Wenn er niemanden getroffen hat, warum wollt Ihr dann das Morden fortsetzen? Das wäre doch dumm!“ Die Männer besannen sich und man fragte, ob jemand getroffen worden sei. Als sich niemand meldete, waren alle ganz erleichtert. Man schloss Frieden und ging nach Hause.

Der Großvater sagte zu seinem Enkel: „Hol mein Pferd, hilf mir hinauf und führe uns nach Hause! Endlich haben wir Frieden.“ Doch der Enkel antwortete: „Es tut mir leid, Großvater. Aber heute kann ich Dir nicht hinaufhelfen und Dich führen. Ich habe keine Kraft, weil ich die Kugel abbekommen habe.“ Der Großvater fragte ihn entsetzt: „Aber, Kind, warum hast Du Dich denn nicht gemeldet?“ „Dann hättet Ihr ja nur von neuem angefangen, Euch gegenseitig abzuschlachten. Dann wäre das ganze Elend ja weiter gegangen. Das wollte ich nicht.“

Ein unglaublich stolzer und gerührter Stammesfürst zog an jenem Abend nach Hause, sein Pferd, auf dem der Enkel saß, am Zügel führend.

Das sicherste Zeichen solcher Weisheit ist, dass sie beschämend und beglückend zugleich ist.

Wenn Sie sich und Ihren Kindern eine schöne gemeinsame Zeit schenken wollen, dann versuchen Sie es doch mit leckerem Streuselkuchen<sup>2</sup> oder wickeln Sie gegenseitig: Jeder wirft einen Zettel mit seinem Namen in eine Dose. Dann wird diese kräftig geschüttelt. Danach zieht jeder wieder einen Namen aus der Dose. (Sollte der eigene Name gezogen werden, beginnt man von vorn.)

Derjenige, der den Namen gezogen hat, ist der Wichtel, der andere das Wichtelkind. Wer wer ist, ist jedoch streng geheim. Jetzt kann der Wichtel sein Wichtelkind beschenken, entweder, was vorher festzulegen ist, einmal oder den ganzen Advent über. Weihnachten müssen dann die Wichtelkinder ihren Wichtel erraten. (Es empfiehlt sich, vorher die Höhe des Geschenkes festzulegen, damit das Ganze nicht ausufert und auch die Kinder noch mitmachen können.) Das Ganze macht super viel Spaß!

Oder, wenn Sie Zeit und Lust haben, besuchen Sie mit Ihren Kindern die folgende Veranstaltung:

*Wir laden alle Familien mit ihren Kindern herzlich ein zur **Familienmesse** im Advent.*

Sonntag, 08.12., 11 Uhr in St. Stephanus (Vorbereitung KITA St. Marien)

*Einem guten zweiten Advent  
und eine gute Woche  
wünscht Ihnen  
Ihr Seelsorgeteam Heilig Geist!*



---

<sup>1</sup> Dies ist eine freie Nacherzählung des Buches Esther aus der Bibel.

<sup>2</sup> Sie finden schöne Rezepte kostenlos unter [www.chefkoch.de](http://www.chefkoch.de).